

Ing. Stephan Waska

Knollenfenchel – ein aromatisches Gemüse

Die Pflanze stammt aus Vorderasien und dem Mittelmeergebiet. Man muss unterscheiden zwischen Gewürzfenchel, der als Würze, Tee oder in Heilmitteln verwendet wird und dem Knollen- oder Gemüfefenchel für den Anbau im Gemüsegarten.

In den südlichen Ländern zählt der Knollenfenchel seit Jahrhunderten zu den wichtigsten Gemüsearten. Langsam hat der Fenchel auch bei uns seine Liebhaber gefunden. Aber er wird noch immer viel zu wenig in unseren Hausgärten angebaut.

Unter unseren Klimabedingungen lässt er sich überall dort anbauen, wo ein relativ langer und warmer Herbst zu erwarten ist. Für geschützte Lagen mit nicht zu hohen Temperaturunterschieden zwischen Tag und Nacht ist er dankbar.

Hoher diätischer Wert

Der Gemüfefenchel (*Foeniculum vulgare* var. *azoricum*) ist eine einjährige Pflanze und wurde bekannt durch seine verdickten Blattansätze, die wie bei einer Zwiebel zu einer Knolle zusammenwachsen. Sein würziger Geschmack wird durch ätherische Öle verursacht. Hoch ist sein Vitamin-C-, Karotin- und Mineralstoffgehalt. Der Knollenfenchel ist ein ausgesprochenes Diätgemüse, welches gekocht oder auch in kleinen Mengen als Salat roh gegessen werden kann. Er ist sehr leicht verdaulich und regt die Darmtätigkeit an.

Früher war der Knollenfenchel eine Langtagspflanze, d. h. unter dem Einfluss sommerlicher Temperaturen und ausgeglichener Tageslängen bildeten sich keine Knollen, sondern nur Blütenstände. Die Pflanze verholzte und konnte nicht mehr verwertet werden. Der Anbau war daher in südlichen Ländern nur während der kühleren Jahreszeit möglich.

Mittlerweile ist es gelungen, tagneutrale und schoßfeste Sorten zu züchten. Bewährte Sorten sind Dragon F1 und Gemini F1. Beide sind auch bei höheren Temperaturen schossfest.

Diese Sorten gelten als Ganzjahressorten und können im Gewächshaus schon ab März angebaut werden. Weitere schoßfeste Sorten für alle Anbauermine werden ebenfalls angeboten.



Knollenfenchel Rondo (Foto Austrosaat)

Boden

Der Knollenfenchel gedeiht auf tiefgründigen, kalkhaltigen und sandigen Lehmböden. Tonige, kalte und nasse Böden sind ungeeignet.

Vor der Saat oder Pflanzung muss der Boden gut gelockert und soll ausreichend mit Humus versorgt werden. Dazu wird gut verrotteter Stallmist oder ausgereifter Kompost in einer Menge von 4 bis 6 Liter/m² gut eingearbeitet. Der Nährstoffbedarf des Knollenfenchels darf nicht unterschätzt werden. Bei entsprechend hochwertigem Substrat und guter Wasserversorgung gedeiht er auch in Pflanztrögen in Mischkultur.

Düngung

Zusätzlich muss, je nach Ergebnis der Bodenuntersuchung (sie soll im Gemüsegarten längstens alle 5 Jahre erfolgen) vor dem Anbau oder der Pflanzung 65 g/m² Nitrophoska perfekt oder ein ähnlicher Volldünger gegeben werden. Bei hohen Kali- und Phosphatgehalten im Boden werden vor dem Anbau nur 30 g/m² Kalkammonsalpeter verabreicht.

Etwa 4 Wochen nach dem Anbau bzw. nach dem Abnehmen der Flachabdeckung werden 20 g/m² Kalkammonsalpeter gestreut und leicht eingegrubbert. Wurde im Herbst oder Frühjahr Stallmist bzw. Kompost eingearbeitet, kann die Nährstoffgabe vor dem Anbau um die Hälfte verringert werden.

Gießen

Besonders hoch ist der Wasserbedarf. Bei Bodentrockenheit und zur Zeit der Knollenbildung darf mit Wasser nicht gespart werden. Hohe Temperaturen mit gleichzeitigem Wassermangel können zum vorzeitigen Schossen (Blütenbildung auf Kosten der Knollenbildung) führen.

Fruchtfolge

Knollenfenchel wird in zweiter Tracht, also nach vorjährigen Starkzehrern gesät oder gepflanzt. Für eine späte Ernte kann Knollenfenchel nach Früh-Karfiol, Frühkartoffeln, Winterporree, Spinat oder Salat gesät oder gepflanzt werden. Eine Fenchelpflanzung nach einer Vorkultur von Schmetterlingsblütlern wie Erbsen und Bohnen ist wegen Nährstoffmangel ungünstig.

Direktsaat im Frühling oder Sommer

Eine Direktsaat ist von Mitte April bis Mitte Juni, in günstigen Klimagebieten bis Ende Juli möglich. Die Keimung des Saatgutes erfolgt erst ab einer Bodentemperatur von 10 °C, die ideale Keimtemperatur liegt zwischen 25 und 30 °C.

Der Saatgutbedarf ist 2 bis 4 Gramm für 10 Quadratmeter. Dazu wird eine Saatfurche mit 2 cm Tiefe gezogen. Der Reihenabstand ist 40 cm, nach dem Auflaufen der Sämlinge wird auf 25 cm vereinzelt. Da die Sämlinge stark von Schne-

cken bedroht sind, empfiehlt sich eine Kornablage von 4 bis 6 Körnern auf 10 cm Saattiefe. Allenfalls muss nach dem Zweiblattstadium vereinzelt werden.

Nach der Saat muss das Beet gleichmäßig feucht gehalten werden. Große Hitze, verschlammte und verkrustete Böden sowie Schnecken und Blattläuse können den jungen Pflänzchen sehr zusetzen. Besonders im Zweiblattstadium sind die Pflanzen von Schädlingen, auch von Kaninchen, bedroht. Daher ist eine Einzäunung gegen Schnecken vorteilhaft bzw. sollte bei Anbau oder Pflanzung im Freiland ein kaninchensicherer Zaun errichtet werden.

Pflanzen vorziehen

Mehr Erfolg und einen besseren Jungpflanzenaufgang erzielt man durch eine Saat in Schalen oder Töpfen. Dadurch wird das Anbauisiko gegenüber der Direktsaat wesentlich verringert.

Gepflanzter Fenchel bringt frühere Ernten und eine bessere Qualität.

Die Sämlinge werden im Keimblattstadium in 4 bis 5 cm große Töpfe oder überhaupt gleich in Multiplatten pikiert und im Frühbeet, Folientunnel oder Gewächshaus weitergepflegt. Eine ein- bis zweimalige Düngung mit einem Flüssigdünger fördert das Wachsen der Jungpflanzen. Die Anzucht in Saatschalen empfiehlt sich besonders für die ersten Frühjahrssätze, da der Boden für eine Direktsaat meist noch zu kalt ist. Die Pflanzen werden im Abstand von 40 x 25 cm gesetzt.

Nach der Auspflanzung von gut durchwurzelten Knollenfenchelpflanzen ist deren Wachstum wesentlich zügiger und somit einer Saat an Ort und Stelle immer überlegen.

Bei einer Freilandpflanzung müssen die Jungpflanzen unbedingt unter einer Folie oder einem Vlies bis Mitte Mai geschützt bleiben. Erst wenn kei-

ne Nachtfrostgefahr droht, kann die Abdeckung entfernt werden.

Die Pflanzung für die letzte Ernte im Herbst ist bis Ende Juli, in günstigen Klimagebieten bis Mitte August möglich. Mit den schoßfesten und tagneutralen Neuzüchtungen ist es möglich, Knollenfenchel bereits ab Mitte Juni zu ernten.

Die Pflanzung kann auch im nicht beheizbaren Gewächshaus bereits Anfang April im Abstand von 40 x 25 cm erfolgen. Beim Anbau im Gewächshaus sind außer Schnecken und Blattläusen keine weiteren Schädlinge zu befürchten.

Ernte und Lagerung

Je nach Witterung kann nach 85 bis 95 Tagen geerntet werden.

Ein durchschnittlicher Ertrag von etwa 15 bis 20 kg Knollen pro 10 m² eines großen, gut mit Humus und Dünger versorgten Beets kann erwartet werden.

Da der Knollenfenchel frostempfindlich ist, muss er bei Nachtfrostgefahr kurzfristig mit trockenem Laub, Strohmatte, Vlies u.a. abgedeckt werden. Wird Laub verwendet, sind die Knollen bis zu den Herzblättern damit einzuhüllen.

Gegen Ende Oktober, spätestens Anfang November jedoch muss der Fenchel geerntet sein. Bei der Ernte werden die Wurzeln abgeschnitten und das Blattwerk zurückgeschnitten. Nur einzelne Herzblätter bleiben.

Nach der Ernte werden die Knollen im Keller nebeneinander in Erde gesetzt. Auch im unbeheizten Gewächshaus oder Frühbeet, in Erde eingegraben und mit Laub abgedeckt, lassen sie sich einige Wochen frisch halten. Die Lagerdauer ist allerdings auch bei guten Bedingungen auf 6 bis 8 Wochen beschränkt. ■



Buchvorstellung:

Dietmar Näser

Regenerative Landwirtschaft

Bodenleben und Pflanzenstoffwechsel verstehen

Der Begriff Regenerative Landwirtschaft beschreibt ein Landwirtschaftsmodell, in dem der Wechselwirkung zwischen Pflanze und Boden verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Umsetzung (in vorliegendem Buch die ackerbaulichen Kulturen) erfolgt durch folgende Schritte, wie sie der Autor als Leitlinie bereits im Vorwort definiert:

1. Nährstoffe im Boden ins Gleichgewicht bringen und den Boden belebend düngen
2. Den Unterboden lockern und mit Wurzeln stabilisieren
3. Die Böden dauerhaft und vielfältig begrünen

4. Den lebenden Boden in Flächenrotte bringen und diese Rotte fermentativ lenken
5. Wirtschaftsdünger beleben
6. Die Kulturen durch Stress vermeidende, vitalisierende Behandlungen zur maximalen Fotosyntheseleistung bringen

Die Beobachtung und Beurteilung der Bodenqualität mit einfachen Mitteln bzw. die richtige Bewertung der Bodenprobe aus dem Labor und Vorschläge der Umsetzung ist die Basis. Darauf baut eine Vielzahl von Praxisempfehlungen auf, die eine dauerhafte Bodenverbesserung und auch ein ökonomisches

Wirtschaften durch geringeren Düngereinsatz und stabilerem Pflanzenwachstum bewirken. Die Belüftung der Böden, Gründüngung, die Herstellung und Verwendung von Pflanzenfermenten bis zur Messung von Blattsubstanzen und der Bodenaktivität – alle Bereiche sind mit hohem Praxisbezug detailliert beschrieben. Der Schwerpunkt liegt auf ackerbaulichen Kulturen, deshalb ist der Technik großer Raum gewidmet. Einstellungen der verschiedensten Geräte, Einbringungsmethoden von Fermenten und Hilfsstoffen sowie die Zeitpunkte von Einsaat und Bodeneinbringung der Gründüngung.

Für jeden Praktiker, der schon mit den Grundbegriffen der Bodenverbesserung vertraut ist, stellt das Buch ein Lexikon

für vertiefende Auseinandersetzung auch im Sinne klimatischer Veränderungen dar. Der Autor berichtet auch über eine große Zahl landwirtschaftlicher Betriebe aus verschiedensten Klimazonen, die mit dem Ansatz der regenerativen Landwirtschaft ihre Bewirtschaftungsform sehr erfolgreich verbessert haben.

Ein empfehlenswerter Beitrag zu Bodenverbesserung und klimafitter Landwirtschaft!

*Dietmar Näser:
Regenerative Landwirtschaft.
Bodenleben und Pflanzenstoffwechsel verstehen*

ISBN 978-3-8186-0695-4,
192 S., Ulmer Verlag. € 34,95